

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Telegr.-Adr.: Zeitung



Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.- Mkt. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Sächsische Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mkt. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechspaltige 3 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Bfg. berechnet; auswärts 20 Bfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Bestellungen sollen per Zeile 40 Bfg. Verbindlichkeit für Druck und Anstalt betragen 15 Bfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 53 Donnerstag den 1. Mai 1930. 23. Jahrgang.

Österreichisch-französischer Freundschaftsvertrag?

Unterredung Schobers mit Briand.
Das „Neue Grazer Tageblatt“ meldet aus Schobers Bericht in Paris: Die politischen Folgen sind weitreichend. In politischen Kreisen wird erwartet, dass Schober in Paris einen österreichisch-französischen Freundschaftsvertrag abschließen werde bzw. schon abgeschlossen habe.

Schober bei Briand.
Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober hatte eine lange Unterredung mit Außenminister Briand. Der Bericht aus Paris, in dem es heißt: Dr. Schober habe Gelegenheit, Briand über die gegenwärtige Lage und Innenpolitik Österreichs sowie über dessen Wirtschaftslage zu informieren. Er erinnerte ihn vor allem an die Verpfändungen, die Österreich durch seine wirtschaftliche Lage in Mitteleuropa anleitet werden, was ein Element der Ordnung im Dienste des europäischen Friedens bilde. Der Bundeskanzler hat ferner Briand seinen Dank für die Österreich in der Vergangenheit und namentlich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung Frankreichs zum Ausdruck gebracht. Briand beglückwünschte den Bundeskanzler für die für Österreich erfolgreichen Ergebnisse und gab Dr. Schober die Versicherung, dass Frankreich weiterhin in seinen Beziehungen zu Österreich die gleiche wohlwollende Einstellung wie in der Vergangenheit zeigen werde.

Die Unterredung Briands mit Schober dauerte fast 2 Stunden. Briand erklärte den ihn betragenden parlamentarischen, Frankreich habe einen neuen Erfolg erzielt in seinen Beziehungen, den Frieden und die Gleichgewichte in Europa für alle Zeiten zu stabilisieren.

Ein Volk, zwei Staaten.
Der österreichische Bundeskanzler Schober hat die Vertreter einer Reihe von Pariser Blättern empfangen. Der Außenminister des „Journal des Debats“ äußerte ihm die Frage, wie er sich die künftigen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland denke. Der Bundeskanzler verwies auf die Schwierigkeiten, die zwischen beiden Ländern auftraten. Schober antwortete dem Blatt zufolge, dass sich die Beziehungen folgendermaßen beschreiben ließen: Eine Nation — zwei Staaten. Der Außenminister des „Journal des Debats“ nennt diese Formel gut. Wenn sie derart ausgedeutet werde, dass die beiden durch Sprache und gemeinsame Kultur verbundenen Staaten politisch unabhängig und im Rahmen der Völkerrecht souverän bleiben, sei dies beruhigend.

Paris ängstigt befriedigt.
Der französische Ministerpräsident Tardieu ist am Dienstag Abend von einem kürzeren Bundeskanzler, den er sich nach den ausstehenden Kammerdebatten gegnüber hatte, nach Paris zurückgekehrt, jedoch der Besichtigung des Bundeskanzlers Schober, der am Dienstag nicht künftigen konnte, am Mittwoch erfolgt wird. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers nimmt am Mittwoch in der Pariser Morgenpresse einen neuen Namen ein. Schober erklärte sich zu verschiedenen Malen äußerst vertriebt über seine Verpfändungen. Die zahlreichen Interviews, die er gab, haben in der Presse ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Zeitungen halten mit ihrer Anerkennung nicht zurück, und wenn sie immer wieder auf die Anschlussfrage zu sprechen kommen, so nur, weil Schober sich in eindeutiger Weise für die politische Unabhängigkeit der österreichischen Republik ausgesprochen habe.

Im Zeichen der Abrüstung.

Der Ausbau der italienischen Flotte.
General de Bono hielt in der zahlreichsten Jugendversammlung in Rom eine aufsehenerregende Rede über die italienische maritime Ausbauten. Der General erklärte, der Einfluss der vier neuen Kreuzer bedeute Nationalstärkung zur Weltmacht. Die italienische Flotte müsse in acht Jahren jeder anderen Flotte der Welt als gleichwertig sein.

Die Gärung in Spanien.

Bekämpfung der revolutionären Bewegung.
Die Pariser Blätter bringen wieder einmal Nachrichten aus Spanien. Danach sollen in Spanien während der kommunistischen Revolution 45 Tausende der kommunistischen Revolutionäre getötet worden sein. In Gambia sind die Diktatoren der Revolution entbunden worden, weil sie den Vortritt der Revolutionäre unterdrücken wollten. In ganz Spanien, so schreibt die „Matin“, wächte die Gefahr für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung nicht unbeträchtlich.

Schweiz-Fahrt des „Graf Zeppelin“ verschoben.

Nach Wetterberichten aus der Schweiz ist mit einer Verzögerung des Besizers vorerst nicht zu rechnen. Fäler und Berge liegen völlig unter Wolken, jedoch keinerlei Aussicht auf die Berge ist. Da sich die Wetterlage in den nächsten zwei Tagen voraussichtlich nicht ändert, wird die Fahrt des „Graf Zeppelin“ verschoben werden.
Einladung künftiger Luftschiffe nach Deutschland.
Dem „Daily Herald“ zufolge wird erwartet, dass in nächster Zeit britische und deutsche Luftschiffe in Deutschland zusammenzutreffen werden. Dr. Edener habe die Luftfahrtministerien eingeladen, ein Luftschiff nach Deutschland zu entsenden, sobald die im Bau befindlichen große Halle fertig sei. Es sei zu erwarten, dass die Einladung angenommen werden wird.

Wiederzusammentritt der Parlamente.

Die Aufgaben des Reichstages und des preussischen Landtages.

Von einem unserer Berliner Vertreter wird uns gedruckt: Nach der Dilemma tritt der Reichstag am kommenden Freitag um 15 Uhr wieder zusammen, um den Haushaltsplan für 1930 in erster Lesung zu erledigen. Nach Beendigung der Aussprache soll dann am Sonntagabend der Haushalt dem Reichstagspräsidenten übergeben werden. Das Reichstagsplenum wird sich am Sonntagabend, um den Ausbruch Zeit für seine Arbeit zu lassen, nochmals für eine Woche verlagern. Der Reichstagspräsident wird erst Mitte Mai im Reichstag zur Debatte stehen. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation angekündigt, um schon vor der Reichstagsverlagerung die Regierung und die Parteien zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen. Bereits am Donnerstag hält der Reichstag eine Sitzung ab. Neben kleineren Vorlagen soll der Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Erteilung von kaiserlichen Maßnahmen zum Zweck der Gleichrichtung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft verabschiedet werden.

Am 6. Mai nimmt der Preussische Landtag seine Arbeit wieder auf. Er wird sich mit einer Reihe von gesetzgeberischen Maßnahmen zu befassen haben. In erster Linie dürfte er aber wohl die Frage der gegenwärtigen Koalition zu klären haben. Eine Reihe Beschlüsse und Entwürfe von Dispositionen aus dem Reich liegen den drei preussischen Koalitionsparteien vor, die sich teils für, teils gegen die Fortsetzung der preussischen Koalition ausgesprochen haben. In Breslau und Köln haben Zentrumsvorstellungen die Unterstützung der bismarckischen Koalition auf Preußen gefordert. Das würde die Auflösung der preussischen Koalition zur Folge haben. In Berlin, Königsberg und Stettin haben sozialdemokratische Vorparlamenten sich für gleichzeitige Neuwahlen in Preußen und im Reich ausgesprochen. Der Beginn der Parlamentssitzung bedeutet noch keine Lösung der ungelärten innenpolitischen Lage, aber er wird diese Klärung sicher eintreten lassen.

Die große bürgerliche Mittelpartei ist auf dem Wege, vorläufig im Reich, vielleicht auch bald in Preußen. Sie bildet den Beginn der Konsolidierung der bürgerlichen Parteien, die mit der Klärung der innen- und außenpolitischen Lage einhergehen wird.

Die Regelung der Reparationen.

Wesentliche Erfolge Ungarns.
Am Vorkausch des Senats erklärte Minister Krofina Bericht über die Pariser Konferenz für die Reparationen. Er hob hervor, dass es gelang, alle Unklarheiten sofort zu beseitigen, dass wesentliche Konflikte überwunden nicht mehr entstehen können. Er gab an, dass die Ungarn in wesentlichen Punkten Erfolge erzielt haben. Sie können sagen, den Artikel 250 behauptet zu haben. Jedoch hören alle Klagen aus der Bodenreform auf. Für die Ungarn ist es verwunderlich, dass das Völkerecht auf ihren Ökonomie und Einnahmen erstreckt, dass die Kontrolle aufhört und dass sie die Möglichkeit einer internationalen Anleihe erlangen. Das wertvollste ist, dass das Abkommen für beide Parteien annehmbar ist und beiden Vorteile bringt. Schließlich erwähnt Krofina, politisch sei es durchaus unwichtig, sich vorzustellen, dass bei den Pariser Verhandlungen von den Großmächten die einen für Ungarn, die anderen für die Tschechoslowakei stimmten. Das Verhältnis der Tschechoslowakei zu den Verbündeten sei absolut und das Verhältnis zu Ungarn abgelehnt.

Sparmaßnahmen in Württemberg.

Gutachten des Reichsfinanzministers.
Das württembergische Staatsministerium hat den ersten Hauptband des Gutachtens des Reichsfinanzministers Dr. Sachse über die Landesverwaltung Württembergs dem Landtag vorgelegt. Unter den Reformzielen für eine sparsamere Staatsverwaltung ist das Gutachten vor: Aufhebung von 38 Oberamtsbezirken und von 18 Amtsbezirken, Zusammenlegung von vier Amtsbezirken zu zwei neuen, Vereinfachung bei den Ministerien, Zusammenlegung des Innens und des Wirtschaftsministeriums, Verringerung der Zahl der Landesabgeordneten von 80 auf 72. Ueber die Finanzlage des Landes Württemberg stellt das Gutachten des Reichsfinanzministers fest, dass diese dank der sparsamen Politik des Landes heute besser sei als die aller anderen deutschen Länder.

Das deutsche Mittelmeergeschwader vor Sizilien.

Aus den sizilianischen Höfen eingetroffene Nachrichten besagen, dass das deutsche Geschwader, das im Mittelmeer eine Übungsfahrt unternimmt, überall sowohl von den Behörden als auch von der Bevölkerung mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurde. Einen überaus günstigen Eindruck haben bei der Bevölkerung die Aufmerksamkeit des Admirals Koebe gemacht, der in Begleitung einer Offiziersabordnung und einer Marinekapelle sofort nach dem Eintreffen in Messina einen Kranz in der Kapelle der Kriegsgesessenen niederlegte.

Demokratische Preußenfraktion für die Reichspolizei.

Der Geschäftsführer der demokratischen Fraktion des Preussischen Landtages erklärte dem demokratischen Zeitungsamt, dass die Landtagsfraktion durchaus hinter dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung stehe. Mit ihnen erbreite und beziehe die deutsche demokratische Landtagsfraktion jede Möglichkeit, den republikanischen Gedanken zu festigen und auszubilden. Eine scharfe Oppositionsstellung gegen die Regierung und dadurch herbeigeführte, wenn auch unablässige Unterdrückung der Sozialdemokratie, die doch ganz allein den Anstoß zu der gegenwärtigen politischen Entwicklung gegeben habe, sei wegen der unausbleiblichen Rückschläge auf die anderen preussischen Koalitionsparteien nur geäußert, die bisherige feste republikanische Koalition in Preußen zu gefährden. Für die Deutsche Demokratische Partei bestehe nicht der geringste Anlass, durch unnötige Ereignisse besonderer Aufmerksamkeit die Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abzumildern.

Das Disziplingeseh.

Amliche Erklärung zu den Verordnungen.
Vom Reichsfinanzminister wird folgende Erklärung ausgeben: Die Tagespresse hat sich in jüngster Zeit wiederholt teils unter einseitiger Ziffernangabe mit dem Disziplingeseh beschäftigt. Als Unterlagen hierfür kann nur ein veralteter Referentenentwurf gedient haben. Das Disziplingeseh liegt dem Reichstagspräsidenten nicht vor. Die Reichsregierung hat lediglich für eine Vorlage niedergelegt, die das Disziplingeseh dem Reichstagspräsidenten vorlegen soll. Die Regierung anberaht, die aus den angeblich zur Verfügung gestellten Milliarden erwachsen sollen, so wird darauf hingewiesen, dass die Summe, die das Reichsfinanzministerium zur Verfügung stellt, durchaus im Rahmen des Staats hafts und seine Sonderbelastung darstellt.

Dazu hören wir von ununterrichteter Seite, dass eine Mehrbelastung des Steuerzahlers durch das Disziplingeseh nicht eintreten wird, wie das auch vom Reichsfinanzminister in der Regierungserklärung verneint worden ist. Ferner ist an anderer Stelle behauptet worden, dass das Disziplingeseh an allem anderen auch noch die Steuereinnahmen vermindern werde. In unrichtigen Stellen, herrscht im Gegenteil die Ansicht, dass das Disziplingeseh gerade die Steuereinnahmen fördern werde.

Die Berliner Polizei und der 1. Mai.

Polizeipräsident Bögelsiepe zurückschritt.
Wie Polizeipräsident Bögelsiepe in einer Pressekonferenz mitteilte, ist die Polizei für den 1. Mai gerüstet. Der Polizeipräsident bekennt die Lage sehr zufriedenstellend. Er glaubt, dass es am 1. Mai zu keinerlei Zusammenstößen und Ausschreitungen kommen wird. Die Hauptaufgabe der Polizei wird sich darauf richten, die feindseligen Parteien vor Verärgerung zu bewahren. Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Wollen wir nicht ratifizieren.

Verlangter Druck auf die Reichsregierung.
Nach einer Meldung aus Warschau hat die polnische Regierung es endgültig abgelehnt, den Handelsvertrag mit Deutschland zu ratifizieren, wenn die deutschen Zölle einen Vollen in Kraft treten.

In Berlin liegt eine Mitteilung dieser Meldung noch nicht vor. Der Bericht des deutschen Gesandten in Warschau soll von diesem verstanden nach Berlin gebracht werden. Falls sich die Warschauer Meldung bestätigt, würde der bisherige Zustand in den Wirtschaftsbeziehungen mit Polen weiter bestehen bleiben. Die Reichsregierung dürfte wohl auf keinen Fall dem polnischen Druck nachgeben da der Wirtschaftskrieg für Polen zweifellos größere Nachteile abwirft als für Deutschland und ferner die deutsche Landwirtschaft nicht allmählich anwachen darf, wenn nur um die Handelsbeziehungen mit Polen auf verlässliche Grundlagen zu stellen.

Deutscher Protest in Warschau.

Berlin. (23.) Die Protestnote der Reichsregierung, die durch die Gesandtschaft in Warschau der polnischen Regierung gegen die wiederholte Überfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärflugzeuge überreicht worden ist, erinnert daran, dass im Oktober v. J. von der polnischen Regierung weitgehende Aufklärungen gemacht wurden, dass ein Überfliegen deutschen Gebietes durch polnische Militärflugzeuge, das im Sommer v. J. besonders häufig war, strengstens untersagt werden sollte. Wenn dieser Protest in Warschau nicht den erwarteten Erfolg haben sollte, wird man auf eine Verurteilung zurückgreifen, die bereits im Jahre 1924 von dem Reichsinnenministerium erlassen worden ist. Diese Verordnung bestimmt, dass Militärflieger fremder Staaten über deutsches Gebiet durch Signalzeichen von der Erde aus zur Landung aufgefordert und bei Verweigerung durch polizeiliche Maßnahmen zur Landung gezwungen werden können.

Uebertreift Heilspachs zu den Volkserkennungen.

Heidelberg. (D.N.) Staatspräsident a. D. Professor Heilspach, der vor einiger Zeit sein demokratisches Mandat und gleichzeitig sein Amt als Vorkämpfer der demokratischen Partei niedergelegt hatte, aber vorläufig in den Reihen der Demokraten geblieben war, ist der Volkserkennung beigetreten. Dieser Schritt erhält umso größere Bedeutung, als dem Vernehmen nach gleichzeitig andere namhafte demokratische Politiker, darunter auch mehrere der letzten Reichstagsfraktion, Heilspachs Beispiel folgen wollen.

Die Verhandlungen Zweigerts in Weimar.

Das Reichsgericht wird entscheiden.

Berlin. (D.N.) Staatssekretär Zweigert hat die zwischen dem Reich und Thüringen bestehenden Meinungsverschiedenheiten am Mittwoch in einer eingehenden Konferenz mit dem Vorsitzenden und den beteiligten Mitgliedern des thüringischen Staatsministeriums besprochen. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Frage soll deshalb zur Entscheidung des Reichsgerichts gebracht werden. Eine Entscheidung ist in Kürze zu erwarten. Ueber die Einzelheiten der Verhandlung wird Staatssekretär Zweigert dem Reichsinnenminister Dr. Wirth Bericht erstatten.

Schnee und Frost im Riesengebirge.

Schneeberg. (D.N.) Am Riesengebirge ist die Temperatur seit Dienstag stark gesunken. Das Thermometer steht in den höheren Lagen des Gebirges unter Null. Es schneit bis etwa 800 Meter. Bei der Straße Wagna (885 Meter) lag Mittwoch vormittag 4 bis 5 Zentimeter, auf dem Ramm 10 bis 12 Zentimeter Neuschnee. Es schneit weiter.

Explosion auf einem japanischen Dampfer.

78 Personen schwer verletzt.

Bombay. (D.N.) Auf dem japanischen Handelsdampfer „Daiya“ entstand eine Explosion, die auf einen verbotenen Versuch zurückzuführen ist. 78 Personen sind schwer verletzt worden. Die meisten Verletzten befanden in schwachen Verbrennungen durch den ausströmenden Dampf.

Die preussische Polizeiverwaltungsreform.

Die Maßnahmen zur Vereinfachung des Polizeiverwaltungsweises werden fortgesetzt. Als Ergebnis der vom preussischen Innenministerium durchgeführten Prüfung der Polizeiverordnung hat sich ergeben, daß die Zahl der nach dem 1. Mai 1920 in Preußen noch in Geltung verbleibenden Polizeiverordnungen bei vorsichtiger Schätzung auf 35 000 zu veranschlagen ist. Bis her sind durch die aufstehenden Ministerien insgesamt 40 Ministerpolizeiverordnungen zur Vereinfachung des Polizeiverwaltungsweises sowie größere Anzahl von Richtlinien über den Erlaß von Polizeiverordnungen ausgearbeitet und den nachgeordneten Behörden als Muster empfohlen worden. Drei weitere Ministerpolizeiverordnungen sind zur Zeit in Vorbereitung. Den Wünschen der Vereinfachung des Polizeiverwaltungsweises soll der Entwurf des Polizeiverwaltungsweises folgen, der inwieweit fernzulege ist. Die wichtigsten Reformen, die dieser Entwurf hinsichtlich des Polizeiverwaltungsweises vorsieht, sind die Beschränkung der Zahl der zum Erlaß von Polizeiverordnungen befähigten Behörden, die Bezeichnung der Geltungsbereich der Polizeiverordnungen auf einen bestimmten Zeitraum und die Vereinfachung von Angelegenheiten, die sofort vom Polizeibeamten erhoben wird, anstelle der Androhung einer Uebertretungsstrafe. Am nächsten an die Nachbesserungen des Polizeiverwaltungsweises ist das Ministerium in eine Prüfung der geltenden Polizeiverwaltungsweises in Vorbereitung. An diesem wird eine Ermäßigung für das preussische Staatsministerium dahingehend vorgelesen werden, daß die Polizeiverordnungen, die in der vorinstitutionellen beam. in der vorinstitutionellen Beamten sind, durch einfachen Beschluß des Staatsministeriums außer Kraft gesetzt werden können.

Die Schwindelmänner des „Direktors“ Terhorst.

Am Verlauf der Untersuchung gegen den Leiter des aufzunehmenden Heimstätten-Bundes, wird in Terhorst und seine Hintermänner von Tag zu Tag härter befaßt. Einen neuen besonders raffiniert angelegten Schwindel hat man jetzt auf die Spur. Terhorst schloß für den Heimstätten-Bund eine Versicherungsgesellschaft einen Lebensversicherungsvertrag auf die Dauer von zehn Jahren, dessen Auszahlung die eigentliche Aufgabe des Zusammenbruchs des Bundes zu sein scheint. Der Terhorst aber und seinen Genossen einen sehr erheblichen Gewinn brachte. Es wurden nämlich 72 Genossen des Heimstätten-Bundes bei der Lebensversicherung eingekauft, wofür eine Jahresprämie von 48 000 RM. vom Heimstätten-Bund abgesetzt werden mußte. Von der ersten Jahresprämie erhielt Terhorst und Genossen eine einmalige Abschlußprämie von 80 Prozent, also 38 400 RM. Nach den vorliegenden Unterlagen vom 15. November 1920 wurde dieser Vertrag auf zehn Jahre geschlossen. Der Gesamtertrag und auch der Aufschub der Bundeserben von diesem Schwindelvertrag erst vor einigen Wochen Kenntnis. Terhorst hatte sich von den Mitarbeitern des Vorstandes die zum Vertrag notwendigen Unterschriften erschlichen. Terhorst kam es lebhaft darauf an, auf Kosten des Heimstätten-Bundes erhebliche Geldsummen durch Schwindelmänner in seine Tasche zu stecken.

Das Schicksal der zwölf Berlinerinnen.

Die Tanztruppe Schmeling.

Die Deutsche Zeitung in Sao Paulo (Brasilien) befaßt sich mit dem Schicksal der zwölf jungen Berlinerinnen, die von einer gewissen Frau Schmeling in Berlin engagiert worden waren, um angeblich in Südamerika als Tänzerinnen aufzutreten. Das Ministerium, das man dem Wadentransport von vornherein entgegengebracht, muß nun leider als völlig gerechtfertigt angesehen werden.

Ein Berichterstatter des genannten Blattes hatte bei der Landung versucht, die jungen Mädchen zu sprechen. Er fiel jedoch auf den jähesten Widerstand der Frau Schmeling. Durch Unfall erfuhr er, daß die Gruppe in einer Pension „Parfina“ in Quercy Wohnung nehmen wollte. Der deutsche Berichterstatter war sofort im Bilde. Zu dieser sogenannten Pension pflegten sich nämlich die Mädchenbänder aus ganz Argentinien zu treffen. Natürlich wird das Geschäft so betrieben, daß ein Eingreifen der Polizei unmöglich ist. Unter dem Vorwand, daß die Mädchen im Innern ein ähnliches Engagement gefunden hätten, verschwinden die Opfer auf Nimmerwiedersehen von der Bildfläche.

Die Truppe der Frau Schmeling ist Anfang April in Buenos Aires eingetroffen. Nur drei von den zwölf Berlinerinnen fanden Stellen als Tänzerinnen. Die übrigen neun wurden in Internierkassen selber Sorte angeheftet. Zwei von ihnen sind bereits spurlos verschwunden.

Neuer Aufstand im Gefängnis von Columbus.

Eine Anzahl Sträflinge verübte einen gemeinsamen Ausbruch aus dem Staatsgefängnis in Columbus. Die Wärter schossen auf die Sträflinge, von denen mehrere verletzt wurden. An den Ausgängen des Gefängnisses wurden Maschinenmehre aufgestellt. Ueber den Ausbruchversuch werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als die Militärpolizei im Gefängnis mit der Errichtung eines Stachelzaubers zur Einschließung des Gefängnisortes begannen, um die meuternden Sträflinge dort festzuhalten, bis die Sondere von besatzfähigen Kellnerschiffen wieder ausgehakt waren, unternahmen die Sträflinge den Ausbruchversuch. Die Wärter eröffneten daraufhin ein Gewehrfeuer und trieben die Sträflinge von dem zum Hauptausgang führenden Zinnen zurück. Eine 200 Schritte wurden abgedeckt, die mehrere Sträflinge verbrannten und zahlreiche Kellnerschiffe zertrümmerten. Die Sträflinge hielten eine zeitlang mehrere Wärter zurück, obwohl sie aber frei, als die Militärpolizei mit deren gewalttätiger Bestrafung drohte. Nach alle Sträflinge sind in ihre Zellen zurückgeführt, worauf wieder Ruhe eintrat. Die herbeigerufenen Feuerwehr wurde angewiesen, wider das Rollendock zu bohren, um bei erneutem Ausbruch Tränengasbomben durchzuwerfen.

Die Brüder Sack verhaftet.

Bei einem Einbruch in Moabit überfallen.

Valmuis populäre Einbrecher, die Brüder Sack und Erich Sack, sind bei einem Einbruch überfallen worden. In Moabit hörte der Anwohner eines Zigarrengeheißes in dem darunterliegenden Keller eines verdächtigen Geräusch. Er betrat die Treppe des Sacks, die zu dem Keller führte. Als diese sich dem Hause näherten, hatte er auf der Treppe die beiden Sack durch einen lauten Pfiff die beiden in Keller zu verhaften. Als die Beamten durch die dunklen Treppentritte gingen, bemerkte sie plötzlich die beiden Sack, die über die Treppe und durch einen Keller aus dem Hause entkommen wollten. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf, und es gelang ihnen nach kurzer Zeit, die Einbrecher festzunehmen. Zunächst wurde nicht, um wen es sich handelte. Erst auf der zweiten vierteckigen Stelle am Fuß, daß die beiden die Brüder Sack aus der Hirschenstraße waren. In ihrem Hause wurde modernes Einbrecherwerkzeug gefunden. Die beiden Sack hatten in den Keller ein großes Loch gebohrt und waren versucht, durch die Wand hinein nach unten in einen gelegenen Zigarrengeheiß zu gelangen. Die Sack hatten bei ihrer Arbeit Handschuhe an, so daß sie durch Fingerabdrücke nicht verurteilt werden konnten.

Nach einem Bericht der „B.Z.“ gestattete sich die Verfolgung der Brüder Sack außerordentlich dramatisch. Die Polizeibeamten sprangen auf Kragstöcken, aus dem Sack nahm an der Verfolgung teil. Die noch entkommenen, wenn nicht der eine über eine Wand nusschale ausgeklüffelt wäre und den anderen mit dem Boden gerissen hätte. Mit entsetzlicher Schreckhaftigkeit sahen die Beamten die Einbrecher fliehen.

Seit Jahren stehen die Brüder Sack mit der Kriminalpolizei auf Kriegsfuß. Die Kriminalbeamten behaupten, daß die beiden Brüder die gefährlichsten Einbrecher Berlins seien, während die Brüder Sack ein harmloses Leben zu führen. Sie fanden mit dieser Behauptung auch in einem Teil der Berliner Presse einen Glauben, und die Kriminalpolizei hat sich in ihrem Kampf gegen die Brüder Sack nach schwerer Niederlage gebeugt. Die Polizei hat die beiden immer noch in dem dringenden Verdacht, den sensationellen Einbruch bei der Diskontogesellschaft am Wittenbergplatz im Jahre 1920 verübt zu haben. Sie wurden damals als unmögliche Täter verhaftet, man konnte ihnen aber nicht nachweisen. Ein Jahr später entdeckte die Polizei an einem Zirkelhof einen unterirdischen Gang, der nach Annahme der Kriminalpolizei als Versteck für Diebstahl benutzt werden sollte, nach Ansicht anderer aber als Vorbereitung für einen Raubzug auf eine in der Nähe befindliche Reichsbankfiliale angelegt worden war. Wieder wurden die Brüder Sack verhaftet und wieder wurden sie wegen Mangels an Beweisen freigelassen.

Neuer Berliner Versteckungsfall.

Versteckung der Schulbank gegen Versteckung.

Die Zahl der städtischen Ställe in Berlin nimmt kein Ende. Dermal ist der Schulbänke der Stadtoberinspektor Vorkardt von der Schulverwaltung, der die Schulbänke der letzten Jahre nur noch gegen Versteckung verlor. Diese erbrachten in einem halben Jahre 200 000 RM. Die Versteckung Vorkardt und seiner Mitarbeiter steht bevor.

Reinigungsarbeit in Thüringen.

Weimar. (D.N.) Das thüringische Staatsministerium des Innern hat die „Neue Zeitung“ in Jena, das Organ der K. P. D. für Mittel-, Nord- und Süddeutschen, und die „Zittauer Arbeiterzeitung“ in Zittau auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Der „Falk“-Prozess.

Samburg. (D.N.) Im „Falk“-Prozess steht Rechtsanwalt Dr. Alsbach am Mittwoch seine Verteidigung vor. Er wandte sich besonders gegen die Anschuldigungen des Staatsanwalts Stein, der bereits in der Art der Anordnung der Mannschaften ein Schwindelvergehen sah. Nach Auffassung Dr. Alsbachs liegt nicht ein Verstoß gegen die Anordnung der Mannschaften vor, sondern eine Reihe von Verstoßen aus dem idealen Leben.

Sohr der Herr

Roman von Arno Franz

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(Schluß.)

„Soll ich nicht, Doktor? Soll ich weinen und jammern? Wo wäre der Grund dazu? War mir nicht ein reiches Leben beschieden, ein besonderes und gelegenes? Wer konnte sein Haus bestehlen, so vollkommen wie ich? Und da soll ich jammern, statt Gott durch Frohsein zu danken! Hat er es nicht prächtig gefügt? — Sehen Sie meine Frau an, Doktor! Sehen Sie in ihre starken Augen. Glauben Sie, daß sie nicht müde, wie es um mich steht? Und doch diese Kraft, dieses stolze Aufgerichtetsein! — Und sehen Sie sich die Sophi an, dieses Mädchen von einst, wie es an meiner Frau emporwacht, wie fest es auf den Füßen steht! Und meinen Jungen! — Wenig, Doktor — ich bin der Glückliche der Sterbenden! Nur das Letzte gebe mir Gott noch. Das Letzte!“

Und er gab es ihm, der Gott der unendlichen Güte.

Als nach vier Stunden Dr. Steinert mit den anderen das Zimmer betrat, lag das große, weiße Blatt, das sich Sohr erbitten hatte, engbeschrieben vor ihm auf der Decke. Er reichte es Carla hin.

„Da meine Stunde gekommen ist, Carla, darf ich dich bitten, dieses anzunehmen“, sagte er. „Es ist so etwas wie ein letzter Wille, etwas, das man gern in Ordnung gebracht haben möchte, bevor man auf die letzte große Reise geht.“

Carla nahm das Blatt. Seine zitterte die Hand, aber fest klang ihre Stimme, als sie erwiderte: „Ich werde ihn heilig halten, Sohr, deinen letzten Willen und werde über seiner Erfüllung wachen, wie ich dir das als dein Weib schuldig bin.“

„In diesem Verprechen werde ich Ruhe finden, du Liebe, Treue, Güte“, sagte er und küßte die zitternde Hand. „Ich habe nicht viel zu schenken an irdischen Gütern. Ich war nie ein reicher Mann. Und was ich über diesem Wenigen hinaus an Zuneigung, Liebe und ehrlichem Willen besaß, habe ich euch, die ihr meinem Herzen am nächsten standet, schon gegeben. Nehmt das Wenige an. — mir zum Gedenken.“

Sohr mußte verhalten. Das Sprechen fiel ihm schwer. Der Arzt sprach ihm bei.

„Danke, Doktor, es geht schon.“ — Sein starker Wille wurde der Schwäche Herr. Er wendete sich an Erich Wetter. „Sein Gesicht war Achung, sein Blick Güte.“

„Einer, der das Aufstehen lernte“, redete er ihn an. „Sie hätte ich gern noch ein Stück Weges begleitet. Und so bleibt

mir nur noch eine Bitte übrig, Erich: Dienen Sie meiner Frau als Verwalter. Sie braucht eine verlässliche Stütze. Wie ich Ihnen vertraue, wird sie das auch tun. Sind Sie bereit, dann geben Sie mir die Hand darauf.“

Wetter trat heran und reichte Sohr die Rechte. Der hielt sie fest.

„Ich bin bereit“, sagte Wetter. „Und wenn Sie vom Himmel auf uns niedersehen können, dann sollen Sie finden, daß ich...“ er stockte, riß sich zusammen, fuhr fort: „durch Arbeit...“ er schluckte... „und Treue...“ Da brach er ab. Das Wort verlagte. Die Tränen perlten ihm über die Wangen.

„Schon gut, Erich“, beschwichtigte ihn Sohr. „Ichon gut! Sie sagen es — ich glaube Ihnen.“

Die Hand befaßt er in der seinen. Mit den Augen suchte er Grete Wetter.

„Und Sie, Margaret“, sprach er zu ihr, „da meine Frau Freundin und Schwester nennt, bekomme ich auch Ihre Hand und mit ihr das Versprechen, denen ferner beistehen zu wollen, die Ihrer Güte, Ihrer Hilfe, Ihrer Liebe bedürfen?“

„Darf ich sterben in dieser schönen Gewißheit?“

Stumm reichte auch Grete ihm die Rechte. Sie konnte nicht antworten, dem nicht, um den sie soviel Schmerz gelitten, der ihre erste Liebe war und der nun von ihr ging in die ewige Nacht.

Wetter fragte Sohr: „Und darf ich diesen Ring — Ihren Ring, Margaret — der noch keine Sekunde von diesem Finger gekommen ist, darf ich ihn einem ehrlich liebenden Menschen geben, der Ihre Güte, Ihre Hilfe, Ihre Liebe nicht nur nötig hat, nein, der ihrer wert und würdig ist! Darf ich das, Margaret, zum Zeichen treuen Verbundenseins?“

Die Augen mußten ihm Antwort geben. Immer noch war sie nicht fähig zu reden.

Da streifte Sohr den Rubin vom Finger und steckte ihn Erich Wetter an.

„Tragen Sie ihn, wie ich ihn trug“, sagte er zu ihm. Dann legte er beide Hände ineinander. „Die im Leid erstarrten“, fuhr er fort, „brauchen nicht Steden noch Stab. Sie geben ihren Weg aufrecht, im Bewußtsein ihrer Kraft.“

Seine Carl zu den beiden, nahm sie um die Schultern und führte sie hinaus.

Als sie zurückkam, standen Claus und Sophi am Bett des Vaters.

Sie hielten ihre Herzen fest, kämpften an gegen Schmerz und Tränen.

Der da vor ihnen lag, in seiner letzten Lebensstunde noch frei und klar zu denken und jede Regung des Herzens mit seinem Willen zu denken vermochte, sollte sie nicht schwach finden. Sie wollten seiner würdig sein.

Wollten!

Aber die großen graublauen Augen, die das hagere Gesicht des Sterbenden beherrschten und sich in die ihren stellten, waren so voll Tiefe und Glanz, daß sie sich der letzten Wochen ihres Lebens und dessen, was sie getan, bewußt wurden und alle Beherrschtheit schwinden fühlten.

Sophi weinte lautlos. Claus zwang sich mit übermenschlicher Kraft und konnte doch nicht hindern, daß es um Mund und Rinn zitterte und zuckte.

„Warum weinen, Kinder? Warum vergast lein!“ mahnte Sohr. — Seine Stimme klang leise. Vagant nur glitten die Worte von den blutleeren Lippen: „Seht Euch den dort an, den hagen von Trübsal unserer Familie, den treuen Hansjörg Hinzemann. Er lebt in meinem Geiste. Er war mein Freund. Nicht eine Stunde hat er mich verlassen. Er kann Euch raten und fördern in allen Lebenslagen. Er ist ein kluger und ein weiser Mann. — Auch mich erlebte Ihr neben ganz. Ich lasse vieles zurück. Umsonst war mein Leben nicht. Ihr könnt mich in mandem wiederfinden, wenn Ihr mich erkennen wollt.“

„Aber leben können wir dich nicht mehr, Vater.“ stöhnte Claus auf, — und danken nicht, für alles, was du uns tatest. Und gutmachen können wir nicht mehr, was wir so gern gutgemacht hätten.“

„Und dich mit unserer Liebe umgeben, das können wir nicht“, ergänzte Sophi.

Da hob Sohr die Hand. Müde, matt!

Er lächelte. Sein Gesicht nahm ihnen Ausdruck an, den man den verklärten nennt.

Auf einen Wink des Arztes trat Carla zu ihm, stützte ihn. Seine Worte formten sich mühsam zu Sätzen. Den letzten, die ihm zu sprechen vergönnt waren:

„Dem Weissen... genügt der Wille. — Ich nehme es als geliebten an. — Damit — indem Ihr — ein Wort! — Seid treu...“

Euch selbst... und andern! — alle!“

Euch — seid gut... — und stark. Lebt wohl.“

Er schloß die Augen, lehnte den Kopf an Carlas Brust, lagte ganz leise noch: „Wie ist es — ich bin, in den Armen — einer — treuen Frau — zu ruhen“ und schlief ein. —

So starb Sohr der Herr, der einst Knecht und auch als Herr ein Dienender gewesen war.

— Ende. —

Dieser Roman ist auch in Buchform erhältlich!

ATLIER
HANS
NEUMAN

Unsere beliebten
Wohlfeilen Tage
 Beginnen am Samstag!
 Wir bringen aussergewöhnliche Angebote
 in allen Waren für alle Kreise.



TIETZ

Sonnabend und Sonntag

KONZERT

„DEUTSCHER KAISER“.

Sonntag, den 4. Mai

Frühlingskonzert

Gasthaus Liebenbach.

Jungfrauenverein.

Für die Mitglieder des Jungfrauenvereins findet heute abend pünktlich 1/8 Uhr im Zelt eine Vereinsstunde statt unter Leitung des Herrn Kreisjugendpfarrers Reuter. Es sollen Lieder für das Kreisjugendfest in Jelsberg eingeübt werden.

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, den 4. Mai, abends 8,30 Uhr
 der große Wild-West-Schlager

◀ **Cowboy** ▶

und Lustspiel-Schlager

Spielzeug

Näheres Sonnabend-Nr.

Geschäftsräume
 zu vermieten.

Wo? sagt die Geschäftsstelle
 der Spangenberg Zeitung.

Leichte schriftliche

Heimarbeit

durch Karl Ziegler, Bad Berka.
 Rückporto erbeten.

Gemischter Chor

Donnerstag abend 1/9 Uhr

Gesangstunde

Damen und Herren

Der Vorstand.

Rechnungsformulare

liefert
H. Munzer.



Gesangsverein
 „LIEDERTAFEL“

Sonnabend 1/9 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand.

4-5

Zimmerwohnung
 zu vermieten

Wo? sagt die Expedition
 b. Bl.

In drei Tagen
Nichtraucher
 Auskunft kostenlos!
 Sanitas-Depot, Halle a.S. 150 G.

Kükenaufzucht
 ohne Verluste:

den höchsten Eierertrag auch von
 Hühnern, die ohne freien Auslauf
 gehalten werden, erhält man durch
 das Jahrzehntel bewährte und
 allgemein bekannte

Nagut

Geflügel- u. Kükenfutter

Die vorzügliche Geflügelfutter in Nr.

der Spangenberg Zeitung am 1. Mai

schreibt an 27. 1. 1930:

„Meine sämtlichen Hühner werden
 vom Küken bis zur Legezeit mit
 mit NAGUT aufgezogen u. gefüttert.
 Ich habe seit 1925 Versuche mit
 diesen Futtermitteln gemacht und kann
 nur jedem NAGUT als das beste und
 preiswerteste Futter empfehlen, da
 durch die gute Zusammenstellung des
 NAGUT-Futters der Hühner sämtliche
 Stoffe, die sie zu ihrem Aufbau und
 zur Leistung braucht, zugeführt werden.“

Erhältlich bei:

L. Reinhold, Melungen.

Barnevelder
Bruteier

gibt ab
Geflügelhof Schafhof
 Spangenberg